

## Leseprobe



### Warum ich an Freiheit und Verantwortung glaube

80 Seiten, gebunden, 12,5 x 19,5 cm, farbig gedruckt  
**ISBN 9783746257501**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2020

Notker Wolf

Warum ich an  
Freiheit und  
Verantwortung  
glaube

**benno**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)**

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-5750-1

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf  
Covermotiv: © picture-alliance/ dpa | Erwin Elsner  
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

---

## Inhalt

<b>1</b>	Zur Freiheit und Verantwortung geschaffen	6
<b>2</b>	Digitalisierung braucht Ethik	26
<b>3</b>	Verantwortung für die eigene Gesundheit	36
<b>4</b>	Wichtige Werte für ein gelingendes Zusammenleben	43
<b>5</b>	Schuld sind die anderen?	54
<b>6</b>	Verantwortung – der Garant der Freiheit	62

# 1

## *Zur Freiheit und Verantwortung geschaffen*

---

Verantwortung für sich und füreinander

Schöpferische Fähigkeiten und  
Forscherdrang

Nicht alles machen, was machbar ist

Weltweite Vernetzung, Medien  
und Datenschutz

Verantwortung für Klima und Umwelt  
übernehmen

Geld, Gier und Geltungssucht  
in der Finanzwelt

Das rechte Maß finden

Eigenverantwortung und Mitverantwortung sind zwei Grundbegriffe des Menschen und der menschlichen Gesellschaft, aber der eigentliche Kernbegriff des Menschen ist Freiheit. Der Mensch ist zur Freiheit geboren. Sie zu gewinnen und zu erhalten, das ist die Herausforderung an uns Menschen. Diese Freiheit ist eine menschliche Grundgegebenheit. Keiner hat das Recht, über andere zu verfügen und zu bestimmen, auch wenn die Versuchung sehr groß ist. Es gibt leider genügend Beispiele, wo Menschen andere Menschen bevormunden und ihrer Freiheit berauben. Als Christ würde ich sagen: Der Mensch ist von Gott zur Freiheit geschaffen – nach dem Bild und Gleichnis Gottes, wie es in der Bibel heißt. Das macht seine eigentliche Würde und Unantastbarkeit aus. Ich habe kein Recht einzugreifen in das Eigentum Gottes oder in das, was Gott geschaffen hat. Das ist die Basis der wirklichen Ehrfurcht.

Es gibt noch einen zweiten, wichtigen Gedanken: Gott hat den Menschen nicht nur geschaffen, sondern er hat ihn zum Mitschöpfer berufen. Er hat uns diese Freiheit, die Fantasie, die Kraft, alles geschenkt, damit wir selber diese Erde gestalten. Er hat nicht gesagt, dass wir sie ausbeuten sollen, sondern dass wir sie frei gestalten sollen, zum Wohl des Menschen und seiner Lebens-

welt, und das macht auch die Würde des Menschen aus. Er ist zum Mitschöpfer berufen.

## Verantwortung für sich und füreinander

Nur ist der Mensch kein Robinson Crusoe, der allein auf einer Insel lebt, auch wenn heute das Singledasein anscheinend für viele das große Ideal unserer Gesellschaft ist. Wenn ich daran denke, dass in München zirka 50 Prozent der Haushalte Single-Haushalte sind, dann frage ich mich: Können wir nicht mehr zusammenleben? Können wir keine Verantwortung mehr füreinander übernehmen? Das sind Fragen, die ich mir stelle. Ich möchte damit nicht anklagen und anschuldigen.

Wir sind und bleiben doch immer eingebunden in die Gesellschaft, in die Gemeinschaft, in die Umwelt. Was immer einer tut, beeinflusst die anderen. Jeder hat auf die Freiheit der anderen Rücksicht zu nehmen. Der Einzelne trägt nicht nur die Verantwortung für sich, sondern auch für die anderen und für die Umwelt.

Ich wurde gerade wieder konfrontiert mit dem Schicksal eines jungen, gut ausgebildeten Menschen, der mit seiner Arbeitssituation nicht mehr ganz zufrieden war. Es wuchs ihm anscheinend

alles über den Kopf. Er hatte das Gefühl, zu viel tun zu müssen, und fühlte sich ausgenutzt; deshalb wollte er etwas anderes tun und eine neue Ausbildung beginnen. Wer aber sollte sie bezahlen? Ich denke, wenn jemand etwas anderes tun möchte, ist er auch selbst verantwortlich, dafür aufzukommen.

Ein anderer junger Mann hingegen, mit dem ich vor Kurzem zu tun hatte, ist Student und verdient sich seinen Lebensunterhalt selbst. Das ist eigentlich das, was ich von erwachsenen Menschen erwarte.

Die Menschen sind zwar eigenverantwortliche Individuen, es gilt, sie aber nicht individualistisch zu sehen, sondern immer zusammen mit den anderen als Gemeinschaft.

Die anderen Menschen, die Gesellschaft, die Kultur, die Natur sind einerseits die Grenzen meiner eigenen Freiheit, aber sie ermöglichen auch die Entfaltung meiner Schaffenskraft, meiner Fähigkeiten. Sie ermöglichen auch meine Freiheit.

Der Mensch ist nicht zum Alleinsein geboren, sondern wir sind hineingeboren in die große Menschheitsfamilie: zunächst einmal ganz lokal in unsere Familie, in unsere Umgebung, in unsere Region. Wenn wir dieses Miteinander von Individualität und Gemeinschaft wahrnehmen, dann gelangen wir auch zum Erfolg. Das Durchhalten der Genos-

senschaftsbanken bei der großen Finanzkrise war ein Zeichen dafür. Denn letzten Endes geht es um die Verantwortung an der Basis. Wie wollen „die Leute dort oben“ immer das Beste für uns wissen? Wir brauchen die Überschaubarkeit. Nur so können wir wirklich wirksam sein. Nur so können wir auch menschlich Erfolg haben. Dasselbe gilt auch für die Versicherungen, die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit beruhen. Immer wieder wird der Versuch gestartet, diese ursprüngliche Denkweise auszuhebeln. Dabei beruhen unsere Demokratie und unsere Rechtsstaatlichkeit letztlich auf den Prinzipien der französischen Revolution: der Freiheit, der Gleichheit im Sinne einer Gleichberechtigung und der Brüderlichkeit, also weit mehr als nur der Solidarität. Es geht um die Verantwortung der Menschen füreinander.

Füreinander da zu sein, macht den Menschen aus und genau das schafft auch Freude. Ich kann mir nicht vorstellen, dass einsame Menschen frohe Menschen sind.

Unsere Gesellschaft leidet bereits massiv darunter. Es gibt bei uns rund 20 Millionen Menschen, die 24 Stunden lang mit niemandem reden können. Besonders viele alte Menschen leiden unter ihrer Einsamkeit. Einsamkeit ist eine unglaubliche Last, es sei denn, es ist eine bewusst

gewählte Einsamkeit, wie in kontemplativen Orden. Eine solche Einsamkeit verkapselt sich aber nicht, sondern ist auf Gott und den Menschen ausgerichtet. Das ist etwas ganz anderes als diese negative Einsamkeit.

### Schöpferische Fähigkeiten und Forscherdrang

Die Grundbefindlichkeit des Menschen ist also: frei zu sein, aber auch Verantwortung zu tragen. In dieser Freiheit verfügt der Mensch über enorme Fähigkeiten, und es ist fantastisch, einmal in die Geschichte zu blicken. Was hat der Mensch alles geschaffen, wie hat er sein Mitschöpfertum, seine ihm von Gott geschenkte Aufgabe übernommen! Er hat Länder erobert, er ist sogar über die Erde hinausgegangen auf den Mond und hat Sonden auf den Mars geschickt. Menschliche Neugier hat die Forschung immer weitergetrieben. Denken wir nur an die Erkenntnisse der Physik, der Chemie, der Biologie, der Mathematik, aber auch der Psychologie und der Geisteswissenschaften! Nur ein Beispiel: Der Mensch versucht, den Aufbau der Materie und die Grundkräfte der Physik bis ins Letzte hinein zu durchschauen, und es ist ihm sehr vieles gelungen – im CERN bei Genf oder auch in

# 3

## *Verantwortung für die eigene Gesundheit*

---

Selbst Verantwortung übernehmen

Körperliche Bewegung

Seelische Fitness

Willensstärke

Wir haben in Deutschland eine paradoxe Situation. Die Frauen- und Männermagazine sind voll mit Fitnessprogrammen und Diätanweisungen, und doch scheinen wir das Volk zu sein, das am meisten krank ist. Die Gesundheitskosten sind kaum mehr zu bewältigen. Obendrein werden Wellness-Programme in großer Zahl angeboten. Zahlreiche Hotels haben Wellness-Bereiche eingerichtet, und doch: Wo bleibt die Gesundheit? Mit zunehmendem Alter müssen wir verständlicherweise häufiger den Arzt aufsuchen und brauchen mehr Medikamente; denn die Lebenserwartung hat in den vergangenen Jahrzehnten enorm zugenommen. Doch das ist es nicht, woran unser Volk wirklich krankt. Ich denke, dass viele nicht mit dem Altern und dem Tod zurande kommen, weil sie ihr Lebensziel allein im Diesseits festmachen. Sie wollen nicht mehr annehmen, dass wir vergänglich sind und nur eine gewisse Zeit auf dieser Erde zubringen, mit einer bestimmten Aufgabe für uns selbst, die Familie und die Gesellschaft, und dass wir dann wieder von der Bühne abtreten. Und noch schlimmer: Wir machen immer die anderen für alles verantwortlich, auch für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden. Der Arzt, die medizinischen Geräte, die Medikamente sollen alles richten. Aber ich habe bei meinen Mitbrüdern und Angehöri-

gen erlebt: Du musst deine Gesundheit in deinen eigenen Händen behalten. Du musst wissen, was du willst.

Das gilt auch für die Zeit einer Epidemie oder Pandemie wie dem Corona-Virus. Aufgrund der medial geschürten Angst mussten die Politiker rasch und streng handeln bis hin zum Lockdown und der Einschränkung grundlegender Freiheiten des Menschen, der Gesellschaft, der Bildung und Wirtschaft. So etwas kann eine Gratwanderung sein, die vielleicht nicht notwendig wäre, wenn die üblichen Hygienevorschriften eingehalten würden. Aber auch da gilt weiterhin: Die Regierung kann mir die Verantwortung für mein eigenes Risiko nicht abnehmen, unter dem Vorbehalt, dass ich andere Menschen durch Ansteckung nicht in Gefahr bringen darf. Ich bin eben nicht allein auf der Welt.

#### **Selbst Verantwortung übernehmen**

Vor Jahren rief mich ein 80-jähriger Mitbruder an sein Bett und flehte mich an: Bitte helfen Sie mir, dass ich nicht ins Krankenhaus muss. Ich habe mir einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen. Der mag zwar geheilt werden. Aber bald wird

an einer anderen Stelle etwas brechen. Ich habe nämlich Osteoporose. Mein Leben ist zu Ende. Ich möchte im Kreise der Brüder sterben. – Und er tat es. Ich habe es ihm ermöglicht. Ich halte es für infantil und unreif, immer die anderen zu bezichtigen. Als erwachsener Mensch sollte ich eigentlich für alles meine Verantwortung übernehmen, auch für meine Gesundheit. Ich selber muss viel aushalten. Ich sollte seinerzeit nie als Missionar nach Afrika oder Asien, weil ich zu schwach sei. Heute muss ich mehr aushalten als jeder, der für eine feste Zeit an einem festen Ort in anderen Ländern wohnt. Aufgrund meiner zahlreichen Dienstreisen rund um den Globus lebe ich fast ständig mit Jetlag in meinen Knochen. Viele sagen mir: Das hältst du nicht aus. Sie wollen mich zum Hypochonder machen und wundern sich, dass ich mich quietschvergnügt des Lebens erfreue. Ein Medizinprofessor schrieb mir kürzlich in bester Absicht, ich müsse mich unbedingt gegen die Schweinegrippe und eine andere Wintergrippe impfen lassen. Meine Antwort: Das tue ich meinem Körper nicht an, und außerdem trage ich sicher aufgrund meiner vielen Reisen so viele Antikörper in meinem Blut, dass ich nicht krank werde. Und ich bin auch nicht krank geworden.



#### Körperliche Bewegung

Das hat allerdings auch einen anderen Grund: Ein bisschen Sorge ich durchaus für meine Gesundheit. Wenn ich morgens aufstehe, meistens noch sehr müde, dann mache ich meinen Frühsport. Das ist kein Sport, wie viele ihn verstehen. Ich habe als Schüler immer unter der Überforderung des Schulsports gelitten. Denn ich bin vom Körperbau nicht für große physische Anstrengungen geeignet. Ich habe aber später die Freude an der Bewegung gewonnen. Ich habe mir ein Programm zugelegt, bei dem der ganze Körper durchtrainiert wird. Das Ganze dauert etwa sieben Minuten. Dann gehe ich unter die Dusche und zum Schluss dusche ich mich nach dem Rat von Pfarrer Kneipp dreimal heiß-kalt. Das dehnt die Adern und zieht sie zusammen und stimuliert die Immunität. In der Zwischenzeit ist das Wasser für den Kaffee heiß. Dazu nehme ich einen Teelöffel Honig. Danach kann der Tag beginnen.

#### Seelische Fitness

Menschen, die mich kennen, wundern sich über meine Fitness. Doch geht es nicht nur um eine

physische Fitness. Ich bin nach dem Training und der Dusche auch „gut drauf“. Es geht auch um die seelische Fitness. Wir haben die Wechselwirkung von Leib und Seele vergessen, obwohl wir sie ständig erfahren. Vor einem Jahr ging ich auf Drängen eines Mitarbeiters zu einem Check-up. Diagnose: „hoffnungslos gesund“. Dazu gehört eine Portion Willensstärke, aber auch noch anderes. Ich habe gemerkt, dass mir in meinem Alter vieles nicht mehr gut tut. Ich kann nicht mehr so viel Alkohol genießen wie früher, und das, obwohl in Italien der Wein zum Essen und zur Verdauung gehört. Ich kann nur mehr die Hälfte von dem essen, was mir schmecken würde. Am Abend esse ich so wenig wie möglich. Ein schlimmes asketisches Leben? Keineswegs. Denn ich weiß: Dann geht es mir gut.

#### Willensstärke

Es liegt an mir selbst, wie ich mich fühle: Ob es mir gut geht und ob ich auch mit zunehmendem Alter gesund bleibe. Die Ärzte und Pharmafirmen verdienen wenig an mir. Dabei kann auch bei mir der Tag kommen, da ich den Arzt wirklich brauche. All die Fitness- und Diätprogramme helfen nichts, solange es mir an der Willensstär-

ke fehlt, sie auch durchzuführen. Ich habe auch keine Lust, meine Mahlzeiten genau abzugliedern. Es gibt den gesunden Menschenverstand. Ich weiß, dass eine ausgewogene Mahlzeit das Beste ist. Das mag in Italien, wo ich lebe, leichter sein als anderswo. Das gehört hier zur Tradition. Behalten wir unsere Gesundheit in unserer Hand! Sie ist ein kostbares Gut. Vergänglich sind wir allemal.

Nachtrag: Als ich diesen Artikel schrieb, war ich noch Abtprimas in Rom, der oberste Repräsentant aller Benediktiner, und zwar für weitere sechs Jahre. Ich war weiterhin viel mit dem Flieger unterwegs zu den nationalen benediktischen Jahressitzungen und Vorträgen. Jetzt lebe ich wieder in meinem Kloster St. Ottilien, sodass meine Worte von zu vielem Fliegen nicht mehr gelten. Ich habe mir meine körperliche und seelische Fitness bewahrt und pflege sie weiterhin. So kann ich auch jetzt noch ein strammes Programm mit Vorträgen und Veröffentlichungen von Büchern bewältigen.

## 4

### *Wichtige Werte für ein gelingendes Zusammenleben*

---

Werte als wirtschaftlicher Erfolgsgarant

Werte als Orientierungshilfe in der  
schnellebigen, digitalisierten Welt

Wertevermittlung als große  
Herausforderung unserer Zeit

Dem Werteverfall entgegenwirken

Persönlichkeiten mit Vorbildfunktion

## 6

## Verantwortung – der Garant der Freiheit?

---

Die Freiheit des Individuums

Die Freiheit der anderen

Verantwortung

Die Freiheitsgeschichte des  
Abendlands

Nachhaltigkeit

Freiheit durch Gesetze?

Freiheit und Glück durch  
*Political Correctness?*

Freiheit als Ermessensfreiheit  
in Verantwortung

Gedanken sind jeweils in den Lebenskontext des Denkenden einzuordnen. Bei mir ist es die Philosophie, in der ich ausgebildet bin. Das bedeutet, ich gehöre mit Sokrates zu denen, die ewig hinterfragen und Fragen stellen nach dem *Was*, *Wie* und vor allem wissen wollen, *warum* etwas so sein soll und nicht anders. Ferner habe ich mich als Benediktiner an die Regel Benedikts gebunden, an ihre Lebensprinzipien, war gleichzeitig aber 39 Jahre als Abt in Führungsposition. Zuerst war ich 23 Jahre der Obere eines großen Klosters und eines internationalen Klosterverbandes dann Abtprimas des ganzen Benediktinerordens. Als solcher besaß ich keine Verfügungsgewalt über andere Äbte und Klöster. Deshalb habe ich oft scherzhaft gesagt: Meine Macht ist die Machtlosigkeit, was aber nicht Ohnmacht bedeutet. Ich war kein Ordensgeneral, sondern jemand, der dafür zu sorgen hatte, dass die Mönche ihr Lebensglück erreichen und die einzelnen Klöster dazu beitragen, ohne in sie hineinzuwirken, und das gelingt auch durch natürliche Autorität, durch Präsenz vor Ort und die Sorge um das allgemeine Wohl. Dabei spielt eben der Freiheitsbegriff eine wesentliche Rolle. Auch als Oberer kann ich niemandem seine Freiheit und seine Eigenverantwortung abnehmen. Der Ordensgehorsam ist ein Zeichen des Gehorsams gegenüber Gott,

einer Freiheit, die sich von Gott her ermöglicht weiß.

## Die Freiheit des Individuums

Den Kern des Menschen macht die Freiheit aus. Der Kern des Menschen ist die persönliche Freiheit des Individuums. Freiheit bedeutet in diesem Sinne die Selbstgestaltung des eigenen Lebens, die Eigenverantwortung, die Selbstentfaltung und die Gestaltung des Lebens nach eigenen Vorstellungen und Zielen, das was wir Autonomie nennen oder Selbstbestimmung im Gegensatz zur Fremdbestimmtheit. Schon das kleine Kind verlangt nach Freiheit und stößt sich im Trotzalter an den Vorschriften der Eltern und anderer Menschen. Wir sind frei in unserem Handeln und Planen, in unserem Wollen und Tun, zumindest im Idealfall. Dazu gehören im breiteren, gesellschaftlichen Rahmen auch die freie Marktwirtschaft, der Wettbewerb, die politische Gestaltungsfreiheit und Mitwirkung, die Meinungs-, Rede- und Pressefreiheit sowie die Religionsfreiheit.

Der Mensch ist für die Freiheit geschaffen, sie ist ihm aber auch als Aufgabe aufgebürdet. Wenn eine Jugendband singt: „Born to be free, born to

be wild“, so ist das ein noch pubertärer Ausdruck der Sehnsucht nach Freiheit, vielleicht noch mehr: Die Sprengkraft des Drangs nach Freiheit oder des Freiheitstrieb, die im Menschen wohnt und immer wieder in totalitären Gesellschaften durchbricht. Eines der Beispiele waren der nordafrikanische Aufstand „Arabellion“ oder jüngst die Demonstrationen in Hongkong. Es steht zu hoffen, dass das Wort des Freiheitskämpfers Ludwig Börne (1786–1837) gilt: „Die Freiheit geht aus der Anarchie hervor.“

Nach jüdisch-christlichem Verständnis ist der Mensch von Gott geschaffen, sogar nach seinem Bild und Gleichnis, und darin wurzelt die Freiheit. Jeder Mensch ist für andere unverfügbar, seine Freiheit gehört zur unantastbaren Würde. Wir sind alle verschieden an Aussehen und Talenten, sozialer und kultureller Herkunft, und doch tragen wir alle die gleiche Würde und sind voreinander und dem Gesetz gleich. Gerade die Freiheit, uns nach eigenen Plänen zu entwickeln, schafft die Unterschiede.

Ein Tier ist in seinem Verhalten programmiert. Es handelt so, wie die Natur es ihm vorgegeben hat. Im Menschen ist davon noch viel vorhanden; was ihn wirklich vom Tier unterscheidet, ist

die Freiheit seines Handelns. Die Behauptung von Hirnforschern, auch der Mensch sei völlig konditioniert, ist philosophisch gesehen nicht beweisbar. Der Mensch hat nun einmal die Freiheit, zu wollen und zu handeln und zu bestimmen. Das heißt nicht, dass er nicht beeinflussbar wäre; aber wir erfahren durch uns selbst und auch andere, dass wir uns sehr wohl selbst bestimmen können.

### Die Freiheit der anderen

Der Mensch ist allerdings nicht als Einzelwesen, als Single, geschaffen, sondern als Gemeinschaftswesen, geschaffen auf andere Menschen hin, für andere und mit anderen. Wir tragen andere und andere tragen uns mit. Wir können zwar wie in Norwegen das Sozialwesen so verbessern, dass jeder völlig allein durchs Leben gehen kann, aber mit der Folge, dass letztlich der Mensch möglicherweise total vereinsamt. Jeder wird in eine Familie, eine Gesellschaft hineingeboren, kann und muss sich darin entfalten. Es bedarf eines Interessenausgleichs, ich würde eher sagen: des Respekts voreinander, vor der Andersartigkeit und Ebenbürtigkeit des anderen. Auf dieser Basis lassen sich dann Regeln finden, die ein Zusam-

menleben nicht nur möglich machen, sondern das Miteinander zur Sicherung und Steigerung der Freiheit des Einzelnen stärken. Es gilt dann, eine Balance zwischen der Freiheit des Einzelnen und der anderen zu finden, die wir heute in unserem freiheitlichen rechtsstaatlichen System festgeschrieben haben. Dem anderen seine Freiheit zuzugestehen, mehr noch, ihn in seiner Andersartigkeit anzunehmen und zu bejahen, das macht die positive Toleranz aus. Toleranz also nicht in dem landläufigen Sinne, dem anderen gerade noch etwas zu erlauben, was mich nicht stört, nicht im Sinne eines Laissez-faire alles durchgehen und laufen zu lassen, ohne Rücksicht auf Regeln und Werte, sondern das Gegenüber bewusst wahrzunehmen und zu achten. Damit fordere ich ihn aber auch heraus, dieselbe Toleranz mir entgegenzubringen. Toleranz ist ein Zeichen unserer gemeinsamen Freiheit.

Diese Toleranz wünschte ich mir heute angesichts der Pandemie. Die Regierung hat es nicht leicht, über Maßnahmen zu entscheiden, welche die Gesundheit der Bevölkerung garantieren sollen. Dazu ist sie gewählt. Die Maßnahmen sind diskutabel, aber nur Demos zu veranstalten ohne Perspektive, gar unter Leugnung des Virus oder aufgrund unbewiesener Verschwörungstheorien, ist sehr fragwürdig.

Was ich dem anderen zugestehe, hängt vielfach von meinen Ansprüchen und meinem Freiheitsverständnis ab. Der eine fühlt sich durch Fluglärm oder Kirchenglocken oder den Muezzin-Ruf belästigt, der andere nicht. Die persönliche Sensibilität spielt dabei eine große Rolle. In einem freiheitlichen Rechtssystem trete ich einen Teil meiner Freiheit an übergeordnete Instanzen ab, damit die Freiheit aller Mitbürger weitgehend gesichert wird. Dazu bedarf es des Kompromisses, und es stellt sich die Frage, inwieweit wir heute noch kompromissfähig sind, ob wir bereit sind, uns Kompromissen zu fügen. Gewaltdemos, Bürgerwehren, Hasstiraden, Niederbrüllen – all das, was wir in der Gegenwart erfahren, sind Zeichen mangelnder Toleranz und Kompromissbereitschaft. Damit droht auch, die Basis der Demokratie verloren zu gehen.

### Verantwortung

Mit der Ausübung der Freiheit bzw. freiheitlichen Handelns tritt eine weitere Komponente der Freiheit auf den Plan: Verantwortung und Verantwortungsbewusstsein. Was immer ich unternehme, es zeitigt seine Folgen, seine Auswirkungen auf andere Menschen und, wie wir

heute immer deutlicher sehen, auf die Natur. Wir reden von der sicheren Lagerung von Atom- müll, wissen aber gleichzeitig um die Halbwertszeit, die Millionen von Jahren dauern kann. Wer garantiert für die Zukunft, dass die Lagerstätten oder die Behälter so lange halten? Es bleibt zu hoffen, dass es den Wissenschaftlern gelingt, den Atommüll chemisch so umzuwandeln, dass er in der Tat unschädlich wird. Deutschland hat vielleicht der Welt am stärksten verdeutlicht, dass wir nicht mehr gedankenlos, rein um der Gewinnmaximierung willen, drauflos wirtschaften können wie bisher. Es geht um das Wohl der nächsten Generationen und die Verantwortung für ihre Lebensqualität.

Verantwortung müssen wir für unser ganzes Verhalten übernehmen, auch für uns selbst, für das Gelingen unseres eigenen Lebensplans und unseres eigenen Glücks. Jeder ist seines Glückes Schmied, aber auch seines Unglücks. Freiheit bedeutet immer auch, sich durchzusetzen gegen die eigenen Triebe und spontanen Wünsche. Freiheit verlangt Orientierung und Disziplin, um sich selbst verwirklichen zu können.